Virtuelle Romantik

Daniel Karrer *I never said I was deep* im fructa space München

Kuratiert von Benedikt Wyss in Kooperation mit der Akademie der Bildenden Künste München

Daniel Karrers erste Einzelausstellung in Deutschland zeigt neben der Videoarbeit Hands dripping red with sunrise (2016) eine Auswahl aktueller Hinterglasmalereien des Basler Künstlers.

Das folgende Gespräch zwischen Daniel Karrer und Benedikt Wyss entstand während der Autofahrt von Basel nach München am 15. Januar 2019.

Benedikt Wyss: Daniel, nachdem deine Malerei lange geprägt war von am Laptop entworfenen, auf Leinwand oder Holz übertragenen Collagen, erschien deine Hinterglasmalerei nach dem 6-monatigen Berliner Atelierstipendium 2016 als logischer Entwicklungsschritt: digitale Ästhetik durch bestechende Farben und attraktive Spiegelung. Mit dem Ausschneiden der Farbe umgehst du den traditionellen, umgekehrten Bildauftrag und erzeugst scharfe Kanten und damit dieses HD-Gefühl. So verhilfst du der Malerei zur Sexyness eines Retina-Screens, sperrst aber gleichzeitig Farbauftrag und Malduktus hinter die Scheibe und beraubst sie jener Eigenschaften, mithilfe derer sie sich vom digitalen Bild abheben konnte. Die Ausstellung im fructa space nennst du nun nonchalant I Never Said I was deep. Bist du oberflächlich?

Daniel Karrer: Der Titel zitiert einen Song von Jarvis Cocker, der sich damit gegen Journalisten zur Wehr setzte, die ihn zum intellektuellen Popstar überhöhten. «I never said I was deep, but I am profoundly shallow.» Ich zitiere Cocker mit einem Augenzwinkern – und will Malerei reflektieren. Als Maler bin ich sehr interessiert an der Oberfläche, Malerei ist per se oberflächlich. Wenn ich meine Ölfarbe hinter Glas male, verweigere ich

ihr einen Teil ihrer Sinnlichkeit.
Gleichzeitig gewinnt sie Farbwirkung
verführerische Tiefe, Brillanz, Schärfe, von
perfekter Glätte bis zu gestischen
Pinselspuren. Der sinnliche Farbauftrag
hinter der Scheibe muss mit
Entsinnlichung einhergehen.
Oberflächlichkeit spiegelt sich in der
gegenständlichen Ebene wider, in den
Motiven des Verbergenden. Wasser,
Inseln, Berge, Teppiche, Hecken – und
Renderings, computergenerierte Hüllen,
die ein Volumen beschreiben aber keinen
Körper besitzen.

BW: Mit der Videoarbeit Hands dripping red with sunrise (2016) hast du deine Malerei in Zusammenarbeit mit dem Multimedia-Künstler Stefan Karrer quasi rück-digitalisiert, im bewegten Bild der Bildschirmoberfläche durch eine musikalische und eine sprachliche Ebene ergänzt. Steht diese Videoarbeit exemplarisch für die Symbiose zwischen Computer und Malerei in deinem Werk?

DK: Ja. Normalerweise ist das gemalte Bild mein Endprodukt. Hier gingen wir einen Schritt weiter und verarbeiteten die gemalten Bilder digital. Mein Arbeitsprozess besteht oft aus dem Wechselspiel von analoger und digitaler Malerei. Bildsuchmaschine und Fotoprogramm sind Ideenquellen und Entwurfswerkzeuge. Der Malprozess, besonders meiner Hinterglasmalerei, hat aber seine Eigendynamik und lässt sich nicht durch den Computer kontrollieren. Er ist ein nützliches Hilfsmittel.

BW: Du spielst mit Stefan Karrer in der Band *James Legeres*. Eure Videoarbeit kombiniert erstmalig deine Interessen für Musik und Malerei, die zuvor getrennt stattgefunden haben. In welche Beziehung setzt du Malerei und Musik?

DK: Musik ist abstrakt und vermittelt dennoch starke Gefühle. In der Malerei wie auch der Musik spricht man von Komposition, Rhythmus, Ton, Klang. Lieder haben mit Musik und Text meist zwei Ebenen, die zusammenhängen und nicht losgelöst voneinander funktionieren: ungegenständlichen Klang und gegenständlichen Text. In dieser Mehrschichtigkeit sehe ich meine Malerei. Ich suche Motive in Bezug auf malerisches Interesse. Was interessiert mich in Bezug zur Malerei? Ich denke in Malerei. Beide Ebenen müssen zusammen etwas in mir auslösen. Es gibt inhaltlich interessante Motive, die trotzdem nicht funktionieren. Bei der Motivsuche warte ich immer auf das «Bingo-Gefühl», wenn die Ebenen zusammenfinden.

BW: Wörter haben für dich nicht nur Klang, sondern auch Farbe. Buchstaben, Namen, Wochentage, Monate, Zahlen sind mit Farbempfindungen verknüpft. Diese synästhetische Wahrnehmung, die Verkopplung von Wahrnehmungen, das Vermischen von Sinnen, war vor allem bei Romantikern beliebt. «Blickt zu mir der Töne Licht!», dichtete Brentano 1802. Wie dichtest du?

DK: Dieser Vers schafft in mir kein eindeutiges Bild, und trotzdem verstehe ich ihn. Seine Aussage ist unabhängig von den Gegenständen meiner Erfahrung. Weil er Sinnliches und Inhaltliches nicht trennt. Und weil er keine Aussage macht, die unabhängig von seiner Form ist. In dieser Hinsicht fühle ich mich den Romantikern sehr nahe.

BW: Die Beziehung der Sinne wurde in der Antike sehr stark, weit verbreitet auch im frühen Christentum und später – aus abendländischer Sicht – als symbiotisch empfunden. Erst im 15. Jahrhundert verdrängte intellektuelle Erkenntnis zunehmend körperlich-sinnliche Welterfahrung – ein Entsinnlichungsprozess, der synästhetisches Empfinden durch die Spezialisierung der Sinne als Verwirrung physiologischer Vorgänge abtat. Die Entsinnlichung, in der aufklärerischen Idee des rationalen Subjekts auf die Spitze getrieben, hob die romantische Dichtung auf. Du, als Romantiker, sprichst nun von

Entsinnlichung, wenn du Farbe hinter Glas sperrst. Ist diese Doppelbödigkeit der Kompromiss einer zeitgenössischen, virtuellen Romantik? Bist du ein virtueller Romantiker?

DK: Warum nicht? Ich frage mich oft, wie mich Synästhesie beeinflusst und sich das in meiner Kunst äussert. Ich weiss es nicht. Tatsache ist, dass nicht alles eindeutig ist. Das klare Gefühl, dass alles miteinander verbunden ist. Diese Haltung zeigt sich in meiner Malerei. Die Doppelbödigkeit. Die Gegensätzlichkeit als Kombination von Dingen, die scheinbar nichts miteinander zu tun haben – und darum als surreal wahrgenommen werden. Das spiegelt sich in meiner virtuellen Motivik, der Parallelwelt verschiedener, gleichzeitig existierender Realitäten. In der Technik der Collage, die Brüche schafft und gleichzeitig Dinge verbindet. Im ewigen Spagat zwischen gegenständlicher und ungegenständlicher Malerei.

Daniel Karrer I never said I was deep

/ fructa space / Leonrodstrasse 89 80636 München www.fructa.org

Vernissage: Mittwoch, 16.01.2019, 19 Uhr mit einer Lesung von Michel Massmünster

Öffnungszeiten: 17.01.–20.01., 14–18 Uhr

Die Werkliste finden Sie in Raum 3 oder erhalten Sie auf Anfrage per Mail.

